



## Glaubensflüchtlinge in der Uckermark: Auf den Spuren der Familie Desjardins

*Dieter Lehmann, Markkleeberg*

**Erstveröffentlichung in:** *Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau*, 19/2013, S. 128-153. Zweitveröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des *Uckermärkischen Geschichtsvereins* ([www.ucker-maerkischer-geschichtsverein.de](http://www.ucker-maerkischer-geschichtsverein.de)). Bei der Zweitveröffentlichung handelt es sich um eine vom Autor neu bearbeitete und aktualisierte Fassung.

### Vorbemerkung

In französischen Kolonielisten wie in Kirchenbüchern französisch-reformierter Kirchengemeinden der Uckermark stößt man häufig auf den Namen Desjardins. Auch meine Urgroßmutter mütterlicherseits Antonie Blandine Caroline Gensch war eine geb. Desjardins. Als sie am 14.04.1921 in der Breiten Straße 25 in Vierraden starb, gab es freilich schon lange keine französischen Kolonien mehr. Bereits am 30. Oktober 1809 hatte der preußische König Friedrich Wilhelm III. die Auflösung des Französischen Kolonie Departements im Ministerium, des französischen Oberdirektoriums und des französischen Obergerichts sowie die Abschaffung des französischen Bürgerrechts verfügt. Im Volksmund aber galten die Desjardins und Ihresgleichen auch im 20. Jahrhundert noch immer als Franzosen oder eben auch als Hugenotten.

Die Wissenschaft interpretiert den Sammelbegriff „Hugenotten“ natürlich genauer. Bei Asche ist zu lesen: „*Unter Hugenotten im engeren Sinne werden alle Angehörigen der*

*französisch-reformierten Kirche in Frankreich verstanden, zudem alle reformierten Glaubensflüchtlinge französischer Zunge zwischen 1550 und 1789, die sich auch in den Aufnahmeländern zur französisch-reformierten Kirche bekannt haben. Zu den Hugenotten in weitem Sinne gehörte auch die äußerst heterogene Gruppe der sog. ‚Pfälzer‘.“<sup>1</sup> Beuleke fasst den Sammelbegriff „Hugenotten“ wie folgt: „*Im engeren Sinne bezeichnet er die französischen Protestanten reformierter Konfession, welche ihre Heimat vor allem nach dem Widerruf des Edikts von Nantes (am 18. Oktober 1685 von Ludwig XIV. in Fontainebleau proklamiert, DL) aus Glaubensgründen verließen (die Réfugiés).“ „Im weiteren Sinne kennzeichnet er (der Sammelbegriff Hugenotten, DL) die verschiedenen Auswandererkreise reformierten Bekenntnisses aus dem gesamten französischen Staats-, Volks- und Sprachgebiet sowie aus dessen kulturellen Ausstrahlungsbereich.“<sup>2</sup> In welche dieser „Schubladen“ die Desjardins auch immer gehören mögen, ist letztlich unerheblich. Das Maß an Hochachtung für ihr standhaftes, Jahrhunderte überdauerndes**

<sup>1</sup> Matthias Asche, *Neusiedler im verheerten Land. Kriegsfolgenbewältigung, Migrationssteuerung und Konfessionspolitik im Zeichen des Landeswiederaufbaus. Die Mark Brandenburg nach den Kriegen des 17. Jahrhunderts*. Münster: 2006, 503.

<sup>2</sup> Wilhelm Beuleke, „Studien zum uckermärkischen Refuge und zur Stammheimat seiner Mitglieder“, *Genealogie*, 7/1965, 594.



Glaubensbekenntnis ist davon in keiner Weise betroffen.

## Das Kurfürstliche Amt Löcknitz – erster Ansiedlungsraum der Desjardins

Die historische Region Uckermark, ein vornehmlich in den kurfürstlichen Ämtern Chorin, Gramzow und Löcknitz ländlich geprägter Raum nordöstlich von Berlin, zählte Ende des 17. Jahrhunderts zu den am dichtesten mit protestantischen Glaubensflüchtlingen bevölkerten Gegenden auf dem flachen Land in Deutschland.

„So bewegt sich denn in den ersten Apriltagen des Jahres 1687 von Berlin her, über Eberswalde, Angermünde, Prenzlau, Brüssow, der Zug der Flüchtlinge auf Bergholz zu. Vorn an Philippe Gombert, ein junger Mann von 27 Jahren, später französischer Bürgermeister in Bergholz, aus dem Holländischen stammend und somit wahrscheinlich der deutschen Sprache kundig. Ihm zur Seite der Pastor Henri le Franc, der erste Pastor der französisch-reformierten Kirchengemeinde, nicht viel älter als Philippe und noch unverheiratet. Mitten im Zuge saß auf einem Planwagen der älteste Einwanderer Pierre Laurens, 87 Jahre alt. Noch zwölf Jahre hat er in der neuen Heimat gelebt.“ Mit diesen Worten schildert Karl Manoury rund 275 Jahre später die Ankunft der Flüchtlinge in der Uckermark.<sup>3</sup>

Im damals stark verwüsteten Bergholz, wo nur noch 13 deutsche Familien lebten, sprachen plötzlich drei Viertel der Dorfbevölkerung Französisch. Verwundern kann dies kaum, wenn man sich die Namen der Angekommenen auf der Zunge zergehen lässt:

Beccue, Bettac, Collié, Deleuran, Devantier, Desjardins, Du Bois, Du Pont, Du Vinage, Gombert, Hurtienne, Lefevre, Logé, Poillon, Salingre, Sy und Warembourg.

Bürgermeister Suckow dürfte – selbst wenn einige der Angekommenen der deutschen Sprache schon ein wenig mächtig gewesen sein mögen – ebensolche Verständigungsschwierigkeiten gehabt haben, wie seine neuen Dorfbewohner mit dem uckermärkischen Platt. Von den rund 270 Ankömmlingen verblieben lediglich 122 in Bergholz. Die Restlichen wies man anderen Dörfern zu. Unter diesen befand sich auch mein Vorfahre Jean Desjardins, der mit seiner Frau, Jeanne (geb. Deleuran) bis an sein Lebensende als Bauer in Bagemühl lebte. Sein ein Jahr älterer Bruder Jacques ließ sich in Rossow nieder. Beider Cousin, Jacques Desjardins (Dujardin) siedelte in Grimme. Dessen Sohn Pierre lebte bis 1740 als Branntweinbrenner in Prenzlau. War er vielleicht der Erfinder des bekannten deutschen Branntweins mit dem französischen Namen? Einer der Ururenkel von Jean und Jeanne Desjardins war übrigens der in alten uckermärkischen Überlieferungen mehrfach erwähnte eigenartige Wanderbursche Isaac Gardein, welcher in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über drei Jahrzehnte hinweg um Brüssow herum von Dorf zu Dorf zog. Zu seiner Person selbst findet man in den Überlieferungen nur sehr vage Angaben. Ich entdeckte inzwischen seine exakten Lebensdaten: Isaac wurde am 09.05.1822 in Grimme geboren und starb 1895 unverheiratet in Wetzenow. Seine Eltern hießen Jacob Desjardins (\*04.04.1776 Wallmow; †22.01.1839 Grimme) und Caroline Friederike Mandel (\*01.09.1783 Löcknitz; †11.11.1856 Grimme). Die Großeltern von Isaac waren

<sup>3</sup> Karl Manoury, *Die Geschichte der französisch-reformierten Provinzgemeinden*. Berlin: Consistorium der französischen Kirche, 1961, 61.



der Lehrer Jean Desjardins und Marie Teschant sowie Webermeister Christian Mandel und Marie Dorothea Moderow.

Das Dorf Bagemühl, dem meine Vorahnen zugewiesen worden waren, gehörte 1687 noch als Annex zur Französisch-Reformierten Kirchengemeinde Bergholz. Wegen der starken Zunahme der in Bergholz nach und nach eingepfarrten Flüchtlinge kam Bagemühl 1691 als Annex zur neu entstandenen Französisch-Reformierten Kirchengemeinde Battin. Diese feierte am 21. Mai 1691 ihren ersten Gottesdienst.<sup>4</sup> Abraham Devrient trat als „Ancien“ (= Kirchenältester) seine Gemeinde Bagemühl zunächst im Kirchenkonsistorium Bergholz und später in Battin. Im Jahre 1697 war Isaac Le Jeune Kirchenältester in Bagemühl.

Die Liste der französischen Kolonie Bagemühl verzeichnet 1699 13 Familien mit insgesamt 64 Personen.<sup>5</sup> Drei Familien namens Le Jeune sowie die Familien Billette, Des Marets, Devantié, Desjardins, Muaux, Cy, de Veine, Coulon, La Van de Jacob und die deutsch-reformierte Familie Albrecht. 1722 findet man in der Kolonieliste von Bagemühl insgesamt 11 Familien mit 58 Personen. Aus der Liste der für Bagemühl im Jahr 1699 aufgeführten Réfugiés kommen die Familien Des Marets, Albrecht, Coulon, Jacques de Veine und La Van de Jacob nicht mehr vor. Neue Bürger von Bagemühl sind 1722 Matthieu la Ramée, Jean Labarre (Labauve, Labeau?) und Kinder der Familien le Jeune als Familienväter.<sup>6</sup> Neben den genannten ansässigen Réfugiés zählten zu den Bürgern von Bagemühl zu verschiedenen Zeiten auch

Kolonisten-Familien namens Beccue, Collier, Devrienne (Devrient), Laurent und Lefevre (Le Fevre).

Fünf der sieben Kinder von Jean und Jeanne Desjardins wurden in Bagemühl geboren. Jean (\*02.07.1688), Pierre (\*24.04.1691), Marie (\*03.11.1693), Esther (\*30.04.1696) und Jacques (\*19.03.1700). In Friesenheim (Pfalz) hatten zuvor Judith (\*1683) und Jeanne Desjardins (\*1685) das Licht der Welt erblickt. Wie ihre Eltern blieben Jeanne, verheiratet mit Pierre Sy, Judith verheiratet mit Pierre Devantier, Esther, verheiratet mit Abraham Billot (Bil-liau), Jacques, verheiratet mit Esther Le Fevre und Jean Desjardins (Ehepartner nicht zu ermitteln) bis an ihr Lebensende in Bagemühl. Viele der überaus zahlreichen Nachfahren von Jean Desjardins siedelten später in den uckermärkischen Ortschaften Battin, Brüssow, Grimme, Rossow, Vierraden, Wallmow und Woddow.

Bagemühl ist 1804 nach einem Blitzeinschlag nahezu vollständig niedergebrannt. Die Gemeinde bat daraufhin den König in einem Brief um Hilfe. Den in Französisch gehaltenen Text habe ich übersetzt.<sup>7</sup> Er lautet wie folgt:

„Majestät

*Bagemühl, der blühendste aller zu Battin gehörigen Orte existiert nicht mehr.*

*Ein Blitzschlag hat am dritten dieses Monats um 2.30 Uhr nachmittags fast den gesamten Ort vernichtet. Von allen Häusern der Colonisten ist als einziges das von Jean Desjardins erhalten geblieben. Der Rest wurde in weniger als einer Viertelstunde Raub der*

<sup>4</sup> Ed. Muret, *Geschichte der Französischen Kolonie in Brandenburg Preußen unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Gemeinde*. Berlin: W. Büxenstein, 1885, 189.

<sup>5</sup> Richard Béringuier, *Die Kolonieliste von 1699*. ND, 1990. Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn, 1888, 82.

<sup>6</sup> Geheimes Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, Rep I/Tit. 43 Nr. 36, *Rôle des Français à Patines pour l'année 1722*.

<sup>7</sup> Geheimes Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, Rep 122 *Französisches Kolonie- Département, 31 Uckermark, a Nr. 52*.



*Flammen. Da alle bei der Getreideernte waren, konnte nur sehr wenig gerettet werden.*

*Der Bauer Le Jeune und der Cossäte Pierre Devantier haben überhaupt nichts mehr retten können. Ersterer hat seinen einzigen Sohn gerade noch aus den Flammen ziehen können. Seine 94jährige Mutter und seine Schwiegermutter wurden unter den Trümmern begraben.*

*Die Unglücklichen werfen sich Eurer Majestät zu Füßen und flehen Sie untertänigst an, sie in ihrer Not nicht im Stich zu lassen. Ihre Lage ist äußerst beklagenswert, was soll aus ihnen werden ohne Häuser, Ställe und Scheunen?*

*Der Amtsbezirk Löcknitz hat der Domänenverwaltung über diesen traurigen Unglücksfall bereits Bericht erstattet, damit der Bauinspektor hierher kommt, um den Plan für die wieder aufzubauenden Gebäude anzufertigen. Wir überlassen es Eurer Majestät zu entscheiden, sich persönlich wegen des Wiederaufbaus des Hauses des Lehrer Abraham L'Epine an die besagte Verwaltung zu wenden. Der Bauinspektor befasst sich in seinen Baugutachten gewöhnlich nicht mit Gebäuden der Kirchenleute, es sei denn, er erhält von der Verwaltung dazu ausdrücklich den Auftrag.*

*Wir flehen Eure Majestät überdies untertänigst an, uns zu erlauben die französischen Kirchengemeinden von denen wir glauben, dass sie in der Lage sind, uns etwas Hilfe gewähren zu können, zu bitten, öffentliche Kollekten für diese armen Brandopfer durchzuführen. In der Hoffnung, dass Eure Majestät großen Anteil am Schicksal dieser Unglücklichen nimmt und uns unsere demütige Bitte gewährt, verbleiben wir mit tiefstem Respekt vor unserer Majestät*

*Battin, an diesem 5ten August 1804  
(Unterzeichnete)*

*Die ergebensten und gehorsamsten Diener und Untertanen, der Pastor und die Kirchenältesten der Französischen Kirche von Battin sowie alle Amtsträger*

*(Unterschrift)*

*P. C. Violet, Pastor*

*Isaac Sy, Kirchenältester[,] Kassenverwalter“*

Die französischen Gemeinden bis hin nach Berlin und Magdeburg sammelten alsdann für die Bagemühler insgesamt 406 Taler.

## **Vierraden – Heimat der Desjardins bis ins 20. Jahrhundert**

In Vierraden hatte es 1690 die ersten Zuwanderungen von Glaubensflüchtlingen gegeben. Sie wurden in die Französisch-Reformierte Kirchengemeinde Schwedt eingepfarrt, wo schon seit 1686 eine französische Kolonie existierte. 1699 lebten in Vierraden 7 Flüchtlingsfamilien mit insgesamt 33 Personen. Die Kolonieliste verzeichnete die Familien Menanteau, Fournier, Thonne, Angelras, Guilemot, Deriou und Mercier.<sup>8</sup> Collier erwähnt für die Zeit vor 1699 in Vierraden wohnhafte Réfugiés, welche in der Kolonieliste des Jahres 1699 schon nicht mehr auftauchen.<sup>9</sup> So die Familien Jeansse, Gutienne und Beccard. Einige Vierradener Familien – so die von Jean Menanteau und Jean Angelras – hatten zuvor in Schwedt gewohnt. Am 10.12.1688 verstarb hier Mar-gueritte Elizabeth Menantaux im Alter von dreieinhalb Jahren. Ihre Eltern waren Jean Menantaux und Anne Voisin gebürtig aus Tours in der Touraine. Nachfahren der Menanteau leben noch heute in Vierraden. Außerdem findet man hier noch mehrfach den Namen Bettac.

<sup>8</sup> Béringuier, *Colonieliste*, 102.

<sup>9</sup> Erich Collier, *250 Jahre Französische Kolonie in Schwedt*. Schwedter Tageblatt, 1935, 14-15.



Unter den Vierradener Kolonisten waren im Gegensatz zu den Ansiedlungen im Prenzlauer Raum interessanterweise zunächst keine „Pfälzer“. Als „Pfälzer“ bezeichnete man zuzeiten die mehr als 2000 Glaubensflüchtlinge, die aus der Kurpfalz nach Brandenburg-Preußen geflüchtet waren. Asche schreibt dazu: „*Sie (die sog. „Pfälzer“, DL) bestanden aus Nachkommen der seit den 1560er Jahren in die Kurpfalz eingewanderten Wallonen und flämischen Niederländer, zum Teil gemischt mit Nachkommen der nach Ende des Dreißigjährigen Krieges dort ansässigen Waldenser, französischen Hugenotten und reformierten Schweizer sowie auch einigen Deutschen.*“<sup>10</sup> Die Desjardins gehörten zu dieser großen Gruppe von Glaubensflüchtlingen. Im Jahre 1717 ist der in Bagemühl geborene Sohn von Jean und Jeanne Desjardins, Pierre Desjardins mit seiner aus Rossow stammenden zweiten Frau Marie Rachel Laramée nach Vierraden gezogen. Aus Bergholz kam um 1735 ferner ein Abraham Deleuran (\*28.10.1695 Bergholz) mit seiner zweiten Frau Marie Marguerite Dumay/Dumez nach Vierraden und wurde dort Schullehrer. Beider Sohn Daniel Deleuran (\*04.09.1734 Bergholz) verließ Vierraden 1758 in Richtung Dänemark und heiratete im gleichen Jahr in Fredericia Cathrine Vilian. Ein Bericht von Pastor Chodowiecki aus Schwedt an das königliche Oberdirektorium des Konsistoriums über die französischen Kolonien in Schwedt und Vierraden aus dem Jahre 1797, den Botho Millewille übersetzt hat, liefert eine schlüssige Erklärung für den Ortswechsel nach Vierraden: „*Der sehr große Absatz von Tabak in Schwedt, ebenso wie derjenige von Vierraden hat mehrere französische Familien des Amtes*

*Löcknitz veranlasst, als Tabakbauer ihren Wohnsitz hierher zu wechseln.*“<sup>11</sup> Die fünf Kinder der Vierradener Neubürger namens Desjardins sind alle in Vierraden geboren worden (Marie 1719, Pierre 1720, Isaac 1722, Esther 1724 und Marie 1728). Der Urgroßvater meiner Urgroßmutter Isaac Desjardins wurde später Kirchenvorsteher in Vierraden. Seine direkten Nachfahren haben dort bis ins 20. Jahrhundert hinein gelebt. Interessant ist, dass Ehen im Refuge über einen langen Zeitraum hinweg fast ausschließlich unter Glaubensflüchtlingen selbst geschlossen wurden. Dieser Umstand ist wesentlich der Tatsache geschuldet, dass Selbige lange vornehmlich als getrennte Minderheit lebten, die sich in Sprache und Kultur kaum integrierte. Die Desjardins hatten familiäre Bindungen zu den Familien Becu, Billiot, Boc-card, Collier, Crépin, Deleuran, Devantier, Destones, Favry, Gombert, Herpin, Hurtienne, Lefèvre, Lejeune, Loyal, Meitz, Milleville, Ramée, Sy, Tancre, Tourbier und Tran-seau. Erst um 1800 verzeichnet man im uckermärkischen Refuge allgemein ein Ansteigen der Zahl von Mischehen, wie nachfolgende Tabelle zeigt:<sup>12</sup>

	Im Jahre 1700	Im Jahre 1800
Angermünde	1 von 54	11 von 30
Battin	0 von 28	10 von 25
Bergholz	0 von 63	19 von 64
Gramzow	0 von 46	14 von 29
Prenzlau	1 von 54	11 von 30
Schwedt	0 von 1	8 von 21
Strasburg	0 von 20	8 von 16

<sup>10</sup> Asche, *Neusiedler*, 504.

<sup>11</sup> *Die französischen Kolonien in Schwedt und Vierraden. Ein Bericht des Pastors Chodowiecky aus dem Jahre 1797.* Übersetzt und mit einem Vorwort versehen von Botho Millewille. O.O.: 1979, 44.

<sup>12</sup> Margarete Pick, „Die französischen Kolonien in der Uckermark“, *Zeitschrift des Uckermärkischen Museums- und Geschichtsvereins zu Prenzlau*, 12/1935, 71.



Im Jahre 1799 schloss in Vierraden ein Desjardins erstmals mit einer Deutschen die Ehe. Der Enkel von Pierre und Marie Rachel Desjardins, Abraham Desjardins ehelichte Anne Judith Sophie Marie Griep. Sie war die Tochter von Martin Griep und einer geb. Stolpmann. Abrahams Sohn Jean Gottlieb ging 1834 die Ehe mit Christine Busse, Tochter von Martin Busse aus Cunow ein. Zu Eheschließungen der Desjardins kam es im Vierradener Raum auch mit Mitgliedern der Familien Ballentin, Berger (Schäfer), Franke, Friedrich, Grünberg, Küsters, Lange, Nürnberg, Schmidt und Wetzell. Meine Urgroßmutter heiratete schließlich am 12.11.1874 in Schwedt Friedrich Wilhelm Gensch. Von diesem Tage an kam der Name Desjardins in nachfolgenden Generationen meiner Familie nicht mehr vor. Der letzte männliche Bürger namens Desjardins in Vierraden ist nach Aussage des 2013 verstorbenen „Jahrhundertzeugen“ Georg Griep aus Vierraden der Ackerbürger Gustav(e) Charles Frédéric Desjardins (1851-1914) gewesen, ein Cousin meiner Urgroßmutter. Heute gibt es in der Uckermark den Namen Desjardins meines Wissens nur noch in der mir persönlich bekannten Familie von Bodo Desjardins aus Wilhelmshayn, Gemeinde Nordwestuckermark. Der Verfasser und Bodo Desjardins haben – wie neueste Forschungsergebnisse beweisen – in Gestalt von Jean Desjardins (\*1620) den gleichen Spitzennamen. Zu Bodo Desjardins führt die Linie über die seit 1687 in Bagemühl ansässig gebliebenen Desjardins. In diesem Ort gab es den Namen Desjardins bis ins Jahr 1921.

## Auf den Spuren zur ursprünglichen Heimat der Desjardins

Mich hat viele Jahre lang umgetrieben, herauszufinden, woher die Vorfahren der im April 1687 nach Bergholz gekommenen Flüchtlinge eigentlich stammten. Das war natürlich leichter gefragt als nachweislich beantwortet und im Grunde genommen die Suche nach der sprichwörtlich bekannten Nadel im Heuhaufen. Im heutigen Nord-Frankreich sind im Verlauf der zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert viele Archive und Kirchenbücher verlustig gegangen und so gut wie keine Unterlagen aus der Zeit der massivsten Repressalien gegenüber den Protestanten erhalten geblieben. Auch in der Uckermark, wo speziell an den Oderübergängen im April 1945 besonders heftige Kämpfe tobten, sind immense Verluste an Dokumenten zu beklagen. Nahe liegende Nachforschungen in der Pfalz werden dadurch erschwert, dass die reformierten Kirchenbücher in den Geburtsorten der Eheleute Desjardins in der Pfalz erst zu einem Zeitpunkt geführt wurden, als sie bereits in der Uckermark ansässig waren. In Friesenheim ab 1698 und in Oppau gar erst ab 1708. Die offenbar notwendigen Recherchen auch in Kirchenbüchern anderer Konfessionen in der Pfalz steht noch aus.

Viele der Flüchtlinge, welche 1687 die Uckermark erreichten, und erst recht deren Nachkommen werden sich kaum noch ihrer Abstammung und alten Heimat bewusst gewesen sein. Die Heimatstatistik gemäß Kolonieliste des Jahres 1700 für Brandenburg-Preußen weist z.B. bei einer Gesamtzahl von 14.280 Personen immerhin 3.139 Personen aus, deren Heimat unbestimmt ist.<sup>13</sup> In den Kolonielisten und Kirchenbüchern findet man bei den Réfugiés, welche über die Zwischenstation „Pfalz“ in die Uckermark ge-

---

<sup>13</sup> Muret, *Geschichte*, 316.



kommen sind, als Herkunftsort zumeist lediglich Palatinat (= Pfalz). So auch im Kirchenbuch der Französisch-reformierten Kirchengemeinde Bergholz, in dem unter dem Datum 24. April 1691 die Geburt des vierten Kindes von Jean und Jeanne Desjardins aus Bagemühl, Pierre Desjardins, angezeigt wird.

Auch die Tatsache, dass Kirchenbuchführer und Ämter manchmal die Namen der Personen verwechselten bzw. verstümmelten, macht die Recherche nicht gerade einfacher. Allein in den Geldrechnungen des Amtes Brüssow-Löcknitz für die Jahre 1688-1698/99 variiert die Schreibweise des Familiennamens Desjardins von de Gardein, über de Jardein bis zu de Guardein.<sup>14</sup> Zur Namensverstümmelung habe ich übrigens bei Manoury eine sehr schöne Anekdote gefunden. „So fragte der Lehrer Sendke in Battin die Schulanfänger nach ihren Namen. Er kannte sie natürlich, aber jeder sollte seinen Namen richtig lernen. Ein kleiner Junge antwortete Paul Gardei. Der Lehrer erklärte: Du heißt Paul Dujardin. Wie heißt Du also? Paul Gardei. Der Lehrer wiederholte den richtigen Namen. Der kleine Junge sah natürlich nicht ein, weshalb er in der Schule einen anderen Namen bekam, aber da der Klügere nachgibt, so ging er auf die Namensänderung ein und sagte: Paul Dujardin. Der Lehrer: Und wie heißt dein Vater? Paul Gardei!“<sup>15</sup>

Entstellt wurden auch Ortsnamen in den offiziellen Kolonielisten: Battine für Battin, Baggemühl für Bagemühl, Chorine für Chorin, Schomelle für Schmölln, Pleuve für Plöwen, Zarrentine für Zerrethrin, Briste für Briest, Grossenzitte für Großziethen, Angremünde für Angermünde, Wieraden für Vierraden und Prentzlow für Prenzlau. Auch

dazu habe ich eine Anekdote entdeckt: „Kommt da ein Brautpaar zur Erledigung der Formalitäten ins Presbyterium. Auf die Frage des amtierenden Protokollführers nach dem Wohnort des Bräutigams antwortet dieser wahrheitsgemäß ‚à Bergholz‘. Dem Protokollanten muss dieser uckermärkische Ort nicht bekannt gewesen sein, denn er schuf in seiner Niederschrift einen völlig neuen Ort, indem er registrierte „Aberklotz“.“<sup>16</sup>

In der gängigen Literatur überwiegen zur ursprünglichen Herkunft der Flüchtlinge regionale Angaben. So schreibt J. M. de la Pierre, Pastor der französisch-reformierten Kirche in Battin von 1814-1850: „Alle diese Leute, welche nach und nach hier (in die Uckermark, DL) einwanderten, stammten theils aus der Champagne, Lothringen, dem Burgund und aus den mittäglichen Landschaften Frankreichs, theils aus der Picardie, aus den eroberten Gegenden Flanderns und aus der Pfalz, mithin größtenteils aus dem nördlich und östlich an Deutschland grenzenden Gebiete Frankreichs.“<sup>17</sup> Muret und Beuleke betonen in ihren Studien ebenfalls das vorwiegend nordfranzösisch geprägte Refuge in der Uckermark. Speziell zu Bergholz vermerkt Muret: „Die Kolonisten, Landleute und Tabakbauer stammten meist aus den nördlichen Provinzen Frankreichs, und viele von ihnen hatten in den Niederlanden, der Pfalz und einige auch in der Schweiz für kurze Zeit eine Heimstätte gefunden, ehe sie hierher kamen.“<sup>18</sup>

Die namhaften Genealogen Johanna Oqueka und Hans Wendt, die sich dem uckermärkischen Refuge und den großen Hugenottensippen Bettac, Desjardin(s), Devantier, Gombert und Sy speziell zugewandt haben,

<sup>14</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep 7 Amt Brüssow Löcknitz, Nr. 505-514.

<sup>15</sup> Manoury, *Geschichte*, 38.

<sup>16</sup> Beuleke, *Studien*, 604.

<sup>17</sup> J. M. de la Pierre, *Ausführliche Geschichte der Uckermark*. Prenzlau: Carl Vincent, 1847, 337.

<sup>18</sup> Muret, *Geschichte*, 192.



schreiben zur Herkunft der Desjardins folgendes: „Die vorliegende Aufstellung der Hugenottensippen Desjardin in der Uckermark lässt uns als Herkunftsgebiet Lille in Flandern annehmen, was als Herkunftsort angegeben wird. Da meist Flüchtlinge eines Heimatgebietes zusammenblieben, ist anzunehmen, dass sie auch gemeinsam in der neuen Heimat siedelten und mit den Gomberts, den Sy, den Devantier, Bettac sowie anderen aus dem Ländchen L'Alloeu in Flandern kamen. Sie alle waren über das Calais nach der Pfalz und dann nach Brandenburg gekommen.“<sup>19</sup> Den Verweis auf Flandern fand ich auch bei Franz Schütz, der über die Familie des Bruders meines Vorahnen Jacques Desjardins schrieb: „Desjardin (1712), die Familie stammt aus Flandern.“<sup>20</sup> Weitere, später aufgefundene Hinweise zur ursprünglichen Heimat der Desjardins enthalten Aussagen, die jede für sich betrachtet auf den ersten Blick von der Quelle Oqueka/Wendt abzuweichen scheinen.

Asche gibt unter Herkunft bei Jean Desjardins und Jacques Desjardins (seit 1687 in Bagemühl bzw. Grimme) „Niederlande über die Pfalz“ an.<sup>21</sup> Er schlussfolgert das aus mehreren Quellen, wobei diese Formulierung selbst so in keiner Einzelquelle zu finden ist. Die dänischen Genealogen Hanne Thorup-Koudal und Kurt Petersen, zu denen infolge einer Eheschließung zwischen den Familien Desjardins und Deleuran um 1684 eine weitläufige Verwandtschaft besteht (der Vater von Frau Thorup-Koudal und der Verfasser sind Cousins in der achten Generation), erwähnen in meiner Ahnenreihe einen Jean Desjardins, welcher 1587 in Nord-Pas-de-Calais geboren wurde. Sein Sohn Jean hatte mit seiner Frau Jeanne Devrient (Defresne?)

jene zwei Söhne, welche 1687 in die Uckermark zogen. Die Spuren der Vorfahren der Devrient/Defresne führen nach Guînes, nahe Calais. Die Eltern der Ehefrau meines Vorahnen Jean Desjardins Jeanne Deleuran, Michel Deleuran und Esther Devantier, stammten beide aus Calais. Deshalb habe ich eine direkte Herkunft aus dem Pas-de-Calais in Nordfrankreich nicht à priori ausgeschlossen, zumal der Name Desjardins/Desgardiens laut *Dictionnaire Etymologique des Noms de Famille* von Marie-Thérèse Morlet als „forme nor-mande et picarde“ gilt. Das *Centre de Généalogie de la Société de l'histoire du Protestantisme français* in Paris hat mir auf eine entsprechende Anfrage nach der Herkunft meines 1657 in der Pfalz geborenen Vorahnen Jean Desjardins allerdings 2005 mitgeteilt, „dass es in seiner Dokumentation auf diese Person bezogen keinerlei Hinweis auf eine hugenottische Auswanderung in das Palatinat gibt.“ Damit ist auch die hier und da vermutete Möglichkeit, die Desjardins könnten – eigentlich aus dem Pas-de-Calais stammend – die erwähnte Gruppe wallonischer Hugenotten erst dort bzw. später in der Pfalz kennen gelernt haben, auszuschließen.

Aus den bislang aufgefundenen Quellen ist ersichtlich, dass das Pays de L'Alloeu, das Pas-de-Calais, die Niederlande und die Pfalz Stationen auf dem Lebensweg der Desjardins vor ihrer Ankunft in der Uckermark gewesen sind. Die spannende Frage indes ist die nach der Reihenfolge der jeweiligen Aufenthaltsorte. Auch beim systematischen Nachforschen bedarf es zuweilen des Zufalls. Der im Jahre 2011 verstorbene, in der Uckermark weithin bekannte Pastor i.R. Hans Hurtienne aus Schwedt schenkte mir die Kopie eines Artikels von Dr. Carol Woodard, Prof. Emeritus, *State University College at Buffalo* mit

<sup>19</sup> Johanna Oqueka/Hans Wendt, *Stammtafeln der Desjardin – (Dujardin) – Hugenotten in der Uckermark*. 1987, VI.

<sup>20</sup> Fritz Schütz, *Französische Familiennamen in Ostpreußen*. Gumbinnen: Ostpreußischer Heimatverlag Gebr. Reimer, 1933, 17.

<sup>21</sup> Asche, *Neusiedler*, 320 bzw. 328.





dem Titel „The Huguenots of the Pays de L’Alloeu“ (2005). Der Inhalt dieser Arbeit hat mich veranlasst, bisherige Erkenntnisse in neuen Zusammenhängen zu betrachten. Woodard, die dem Schicksal ihrer aus La Gorgue im Pays de L’Alloeu stammenden Vorfahren namens Logé (Logié, Logier) bis in die Uckermark nachgegangen ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf Hugenotten, die aus diesem Landstrich stammen. Einige von ihnen, die 1664 in die Pfalz kamen und nahe der Stadt Mannheim siedelten, sind bereits 1677 nach Amerika ausgewandert und haben dort die *Community of New Pfaltz, New York*, gegründet. Ihre Namen sind auf einer Tafel des Friedhofs der wallonischen Kirche am Hudson River verewigt.

Für die Herkunft der Desjardins interessanter ist indes der lange Weg einer Gruppe dieser aus dem Pays de L’Alloeu herstammenden Glaubensflüchtlinge, die schließlich in die Uckermark zogen. Dazu findet man bei Francis Devos, der mit Woodard wissenschaftlich kommuniziert und rund 10 Jahre intensiv zum Exodus von Protestanten aus dem Pays de L’Alloeu geforscht hat, interessante Fakten und Quellenhinweise. Sowohl in seinem Buch *Vers la liberté* als auch in seiner Studie unter dem Titel *Le refuge dans le Brandebourg. Le grand exode des huguenots du Pays de Lalleu* tauchen zeit- und ortsnah immer wieder ganz bestimmte Namen auf.<sup>22</sup> Die Tatsache, dass sich die Flüchtlinge zu meist im Familien- und Dorfverband sowie mit Freunden und Bekannten auf den Weg machten, hatte ich anfänglich nicht gebührend beachtet. Es gab aber eine ganze Reihe von Familien, die sich sowohl im Pays de L’Alloeu als auch nahe Calais im Kirchenbuch von Guînes und am Ende schließlich in

der Uckermark nachweisen lassen, wenn gleich in z. T. unterschiedlicher Schreibweise ihrer Namen. Devos erwähnt als Beispiel dafür u.a. die Namen der Familien Beccu, Bettaque (Bettac), Billieau, Des Jardins, Du Bois, Gombert, Gueffroi, Houdelt, Logier, Milleville, Salingre, Senechal und Sy (Six) und schreibt: „... *les noms, que l’on retrouve dans le registre de la paroisse de Guînes, dans le Baillage du Nouveau Lalloeu et sur les rives de la Lys à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle, pendant les Troubles Religieux*“<sup>23</sup> (dt. „die Namen, die man im Kirchenbuch von Guînes, im Amtsbezirk Nouveau Lalloeu und an den Ufern der Lys während der religiösen Zwistigkeiten Ende des 16. Jahrhunderts wieder findet“). Edmond de Coussemaker nennt Namen und Herkunftsorte von Protestanten aus dem Pays de L’Alloeu, deren Nachfahren Ende des 17. Jahrhunderts schließlich in der Uckermark auftauchen. U.a. Beccu aus Estaires, Du Bois aus La Gorgue, Du Gardin aus La Ventie, Guimbert aus La Ventie, De Leurens aus La Gorgue, Des Marest aus Lestrem, Logié aus Steenwerk, Milleville, Poillon aus La Ventie, Salingre aus La Ventie, De Vantier aus La Ventie, Du Vinage aus Perenchies, Sy aus La Gorgue, Vilain (William) aus Vielle Chapelle und Warembourg aus La Ventie.<sup>24</sup> Der Name du Gardin wird auch von Chanoine J. Depotter in seinem Buch *Le Pays de L’Alloeu Histoire, Moeurs Institutions* (Lille, 1910) erwähnt, wie mir ein Genealoge bestätigte. Bei Devos liest man den Namen Du Gardin im Zusammenhang mit Verbannungen aus dem Ort Douai im Jahre 1579. Zudem wird unter den ersten wallonischen Kolonisten in Amerika ein Pierre Du Gardin, genannt Cresson erwähnt.<sup>25</sup>

<sup>22</sup> Francis Devos, *Le refuge dans le Brandebourg*, <http://huguenots.picards.free.fr/documents/Brandebourg.pdf>, 6-10) (aufgerufen 26.01.2014).

<sup>23</sup> Ders., *Vers la liberté*. Laventie : Editions Le Cercle de la Verde Rue, 2006, 273/74.

<sup>24</sup> *Troubles religieux du XVI. siècle dans la Flandre maritime 1560-1570. Documents originaux*. Bd. 2. Bruges: A.de Zuttere, 1876, Mehrfachnennungen von Namen auf verschiedenen Seiten.

<sup>25</sup> Devos, *Liberté*, 160 bzw. 238.



In der Pfalz stieß ich auf die Namen Billiot, Desjardins, Gombert, Hurtienne und Sy in den von Oskar Poller publizierten Bürgerbüchern von Friesenheim und Oppau. Im Friesenheimer Bürgerbuch ist unter Nr. 360 ein Pierre De Gardien aufgeführt, der in der kurpfälzischen Schatzungsliste vom 4. September 1655 unter Nr. 21 steht.<sup>26</sup> Unter den Einwohnern von Oppau erwähnt Poller am 22.10.1676 unter Nr. 629 einen Jean du Gardin als Taufzeugen.<sup>27</sup> Im Namensverzeichnis ehemaliger Gemeindeglieder der Wallonischen Kirche in Mannheim ist eine Marie de Gardine aufgeführt.<sup>28</sup>

Das wallonische Kirchenbuch des Amtsbezirkes des sogenannten Nouveau Lalloeu in der Pfalz<sup>29</sup> enthält Familiennamen von Flüchtlingen, welche aus dem Pays de L'Alloeu herstammend über die Gegend um Calais in die Pfalz gekommen waren und später in der Uckermark zu finden sind. So z.B. Pierre Bécue, Isaac Bettaque, Jean und Jacques Du Bois, Philippe Du Gardin, Jacques et Philippe Gombert, Pierre des Marest, Pierre Logié, Jean Milleville, Jean et Jeanne Poillon, Paul Salingre, Jean und Pierre De Vantier, Isaac Six, Abraham Sy und Jean Warembourg. Im Kirchenbuch der *L'Eglise française de Mannheim* sind ein Jacques Desjardine, und am 9. Juli 1673 die Hochzeit von Pierre Humbert Desjardins mit Magdelaine Gueniene, Witwe von Jean Garin, eingetragen. Im Protokollbuch 1658-1689 der gleichen Kirche findet man auf den Seiten 103,

111 und 117 einen Jacques du Gardin als *ancien* bzw. als *ancien et diacre* (= Kirchenältester und Diakon).

Das Ländchen L'Alloeu in der Nähe von Lille war ein Allodialgebiet in den „spanischen Niederlanden“, d.h. ein Gebiet, über das der Inhaber nach dem Feudalrecht frei verfügen konnte. Es gehört seit 1679 zu Frankreich. Heute ist es die Region zwischen dem Artois und Flandern im Département Nord-Pas-de-Calais mit den größeren Orten Fleurbaix, La Gorgue, Laventie und Sailly-sur-la-Lys. Die Auswanderung von reformierten Wallonen aus diesem Ländchen hatte andauernden Charakter. Sie begann schon in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts und nahm später angesichts der blutigen Unterdrückung durch Philipp II. von Spanien und Herzog Alba fluchtartige Dimensionen an. Zwischen 1555 und 1585 dürften die Desjardins das Pays de L'Alloeu verlassen haben. Im Gegensatz zu vielen Landsleuten, die in England Zuflucht suchten, bevorzugten sie und andere das weniger weit entfernte Calais als Exil. Der Raum um Calais – zuzeiten vollkommen verwüstet und stark entvölkert – wurde so zu ihrem ersten Refuge. Nahe Guînes, in der gleichnamigen Grafschaft südlich von Calais – seit 1558 unter französischer Kontrolle – existierte damals eine große protestantische Kathedrale, die als Tempel bezeichnet wurde. Die Kirchengemeinde zählte zeitweise bis zu 3.000 Mitglieder. Protestanten aus dem Pays de L'Alloeu hatten dorthin seit langem zu Verwandten und Freunden Kontakt. Als sich

<sup>26</sup> Oskar Poller, *Friesenheimer Bürgerbuch. Die Einwohner von Friesenheim 1584-1814*. Deutsche Ortssippenbücher 55/Reihe B. 17. Beiheft zu pfälzisch-rheinische Familienkunde. Ludwigshafen/Frankfurt a.M.: 1989, 66.

<sup>27</sup> Ders., *Die Einwohner von Oppau und Edigheim 1480-1821. Zur Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein*. Deutsche Ortssippenbücher 28/Reihe B. 14. Beiheft zu pfälzisch-rheinische Familienkunde. Ludwigshafen/Frankfurt a.M.: 1982-1983, 92.

<sup>28</sup> Daniel Frey: *Namensverzeichnis ehemaliger Gemeindeglieder der Wallonischen Kirche in Mannheim von 1652 bis zum Ausbruch der Pest 1666*. Mannheim: Max Hahn, 1913, 5.

<sup>29</sup> Der Kurfürst Karl Ludwig hatte 1664 die *Concession donnée aux nouveaux-venus du Pais de Lalloeuue* erlassen, mit der den Zuwanderern aus dem südwestlich Lille, in Flandern liegenden „Ländlein L'Alloeuue“ gestattet wurde, sich in Billigheim und den zum Amt gehörenden Dörfern niederzulassen.



um 1566 in Flandern und im Pays de L'Alloeu Bilderstürmer zeigten, kehrten nicht wenige der Geflüchteten vorübergehend sogar wieder dorthin zurück und spielten in den darauf folgenden Freiheitskämpfen eine bedeutende Rolle. Einige zahlten dafür einen hohen Preis. Am 7. Dezember 1568 wurden 26 „Sektierer“ aus Laventie zu lebenslanger Verbannung verurteilt, darunter der ehemalige Ratsherr und Schöffe Jean Salingre. Ein naher Verwandter von ihm, Nicolas Salingre, wurde am 25. Juni 1568 mit dem Schwert enthauptet. Opfer gab es auch in den Familien de Laurens und de Vantier.

Die grenznahe Pfalz, in der sich die dortigen Kurfürsten schon früh der reformierten Lehre zuwandten, war bereits in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts und später bis in die 90er Jahre des 17. Jahrhunderts Ziel von Zuwanderungen reformierter Glaubensflüchtlinge. Aus Flandern kamen zunächst vornehmlich wohlhabende Fabrikanten in den Raum Heidelberg, Mannheim und Frankenthal. Im Laufe der Zeit verschmolzen an einigen Orten französische und wallonisch reformierte Gemeinden, auch gab es ein Hin- und Herziehen durch „Vertreibung“ von Gemeinden, so von Heidelberg nach Frankenthal. Als Frankenthal zu groß wurde, verteilte man Glaubensflüchtlinge auch auf andere Orte. Mögliche Ortsveränderungen der Desjardins in der Pfalz selbst sind deshalb mehr als wahrscheinlich (Mannheim, Frankenthal, Oppau, Friesenheim). In Oppau und Friesenheim, den Geburtsorten meines Vorahnen und seiner Frau, gab es die ersten Zuwanderungen von Glaubensflüchtlingen erst 1648 bzw. 1652. Beide Orte waren Annex der Französisch-Reformierten Kirchengemeinde Oggersheim.

Wann die Desjardins mit ihren Verwandten und Freunden die Gegend um Calais in Richtung Pfalz verlassen haben, kann bis jetzt

noch nicht eindeutig belegt werden. Die Möglichkeit, dass die Desjardins – wie hier und da vermutet – erst kurz vor dem Zeitpunkt, da Flandern und der Hennegau wieder Französisch wurden direkt aus dem Pays de L'Alloeu in die Pfalz gekommen sind, kann aber ausgeschlossen werden. Im Jahr 1664 sind zwar noch rund 50 wallonische Familien aus dem Pays de L'Alloeu direkt in die Pfalz gekommen, darunter aber keine namens Desjardins, wie mir ein Genealoge bestätigte, dessen Vorfahr Anthoine Herpin (i.e. der Vater von Rachel Herpin, der ersten Ehefrau von Pierre Desjardins) sich unter den Genannten befand. Die Desjardins müssen also spätestens 1656/1657, den Geburtsjahren der Brüder Jacques und Jean, in der Pfalz gewesen sein.

Devos nennt die Namen von zuvor im „Pays Reconquis“ (heute Département Pas-de-Calais) angesiedelter wallonischer Hugenottenfamilien, die über Rotterdam auf dem Rhein in die Pfalz gekommen sind und seit 1650 in Mannheim und Mutterstadt lebten.<sup>30</sup> Der Name Desjardins kommt in seiner Aufzählung nicht vor.

Pfarrer Helmut Kimmel (†) aus Kaiserslautern hatte mir 2004 mitgeteilt, dass die Familien Desjardins und Deleuran/Delaurant seit 1650 in Dörfern westlich der damaligen Haupt- und Festungsstadt Mannheim wohnten. Es existieren aber auch Hinweise darauf, dass die Desjardins schon etwas früher in die Pfalz gekommen sein könnten. Der Sohn des 1587 im Calais geborenen Jean Desjardins erblickte ja nach Angaben von Petersen um 1620 in Frankenthal (Pfalz) das Licht der Welt. Für den Geburtsort Frankenthal könnte sprechen, dass seine Frau im nahen Mannheim geboren wurde.

Die Desjardins lebten also mindestens 30 Jahre in der Pfalz. „*Wäre es nicht zur Kata-*

<sup>30</sup> Devos, *Liberté*, 171.



*strophe des Pfälzischen Erbfolgekrieges gekommen, hätten sicherlich die Réfugiés an der Grenze zu Frankreich in der Pfalz eine dauerhafte neue Heimat gefunden“, schreibt Asche.<sup>31</sup> In diesem Krieg gab der sog. „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts seinen Truppen die Order: „Brûlez le Palatinat“ (= Äschert die Pfalz ein). Erneut mussten die reformiert Gläubigen ein inzwischen zur Heimat gewordenes Territorium fluchtartig verlassen.*

In seinen Studien ist Francis Devos ihrem weiteren Leidensweg nachgegangen. Die Flüchtlinge aus der Pfalz haben sich 1685 zunächst in Seeland in den Niederlanden mit ihren Leidensgefährten aus Calais sowie französischen Hugenotten aus der Dauphiné und dem Vivarais getroffen. In einer abenteuerlichen Flucht quer durch halb Europa gelangten sie dann gemeinsam im Jahre 1686 von Seeland auf dem Seeweg zunächst bis nach Hamburg. Von dort traten sie mit Pferdegespannen den überaus beschwerlichen Weg ins ferne Bergholz an.<sup>32</sup> Für die Seriosität der Schilderung des Fluchtverlaufes spricht, dass der bereits erwähnte Philippe Gombert als Vierjähriger 1664 mit seinen Eltern aus dem Städtchen La Gorgue im Pays de L’Alloeu in die Pfalz gekommen war, und sein ebenfalls schon genannter Wegefährte Henri le Franc – zuvor Pastor der Kirchengemeinde von Guînes – in Calais geboren wurde. Johanna Oqueka und Hans Wendt stellen den Fluchtweg – wenngleich allgemeiner – ähnlich dar: „Sie (die Desjardins, DL) flüchteten um 1685 gleich vielen Pfälzern nach nördlichen Ländern, die ihnen Aufnahme boten.“<sup>33</sup>

Betrachtet man alle bislang aufgefundenen Hinweise, so ist die genannte Gruppe französischsprachiger Protestanten um die Stamm-

väter der Desjardins in der Uckermark wallonischer Herkunft gewesen. Sie stammte aus dem Pays de L’Alloeu, floh zunächst in den Raum Calais und später in die Pfalz um dann schließlich über Seeland (Niederlande) in der Uckermark (Brandenburg-Preußen) eine neue Heimat sowie in den dortigen französischen Kolonien wie in den französisch-reformierten Kirchengemeinden Geborgenheit und Schutz zu finden. Leider konnte ich dazu für das 16. Jahrhundert bislang noch keine Einzelquellen finden.

Ihre unsäglichen Leiden haben diese unbeeirrt gläubigen Menschen in einem der farbigen Fenster der *Wallonischen Kirche in Mannheim* in französischer Sprache symbolhaft verewigt. Die Worte: „*Je suis voyageur et forain chez toi comme ont été tous mes pères*“ entstammen dem 39. Psalm des Alten Testaments, Vers 13: „*Höre mein Gebet, Herr und vernimm mein Schreien und schweige nicht über meine Tränen: denn ich bin dein Pilgrim und dein Bürger, wie all meine Väter.*“

## Nachfahren der Desjardins-Sippe verlassen die Uckermark wieder

Über einen längeren Zeitraum hat es innerhalb der Uckermark wie aus ihr heraus intensive Wanderungsbewegungen der Glaubensflüchtlinge und ihrer Nachfahren gegeben. Dafür gab es Gründe wirtschaftlicher und religiöser Art. Auch Abenteuerlust mag eine Rolle gespielt haben. Der entscheidende Grund waren aber wohl die zunehmenden Versuche von Amtsleuten, ungeachtet der königlichen Erlasse, den Réfugiés das Leben zu erschweren und dem von Neid geprägten Druck deutscher Ortsbewohner nachgebend,

<sup>31</sup> Asche, *Neusiedler*, 439.

<sup>32</sup> Francis Devos, *FROM THE SOUTHERN NETHERLANDS TO AMERICA. THE LONG EXODUS OF THE HUGUENOT FLEMINGS AND WAL-LOONS*,

<http://huguenots.picards.free.fr/documents> (Exodus.pdf, 4f.7-9) (aufgerufen 26.01.2014).

<sup>33</sup> Oqueka/Wendt, *Stammtafeln*, VI.

(Exo-



zuerkannte Privilegien abzuschaffen. „*Die Klagen der uckermärkischen Kolonisten im ersten Viertel des 18. Jh. füllen mit den zugehörigen Material ganze Bände der Justiz- und Kanzleiakten*“, schreibt Maire.<sup>34</sup>

Da mutet es fast wie Hohn an, dass sich unter dem Datum 29.09.1712 „*der Direktor und die Landräte der Uckermark und des Welsekreises*“ *Beschwerde führend an den König wandten und ihn „flehentlichst baten, durch königlichen Befehl, der Entblößung von Leuten in ihren Ämtern ein Ende zu bereiten.*“<sup>35</sup>

Erst 1731 wurde eine Kommission zur gründlichen Untersuchung der Kolonisten-Beschwerden eingesetzt. In einem Erlass des Königs hieß es dazu: „*Nun sind wir nie-mals gesonnen gewesen, die von unseren Vorfahren glorwürdigsten Gedächtnis, mit so großen Kosten etablierten französischen, als auch wallonischen und Pfälzer Kolonien, welchen wir den Tabakanbau und unseren merklichen Zuwachs unserer Accise-Zoll und anderer Einnahmen zu danken haben, eingehen zu lassen, sondern wollen vielmehr in Gnaden, dass selbige bei denen ihnen verliehenen Etablissements und Privilegien, wie sie selbige anno 1713 beim Antritt unserer Regierung gehabt und genossen, kräftigst geschützt werden, insbesondere ihre Länder ihnen erhalten bleiben.*“<sup>36</sup>

Bereits vor 1720 waren dänische Werber in die Uckermark gekommen, die sich die geschilderten Umstände zu Nutze machten, um für die Landwirtschaft in Jütland Ansiedler zu gewinnen. Aus der namentlichen Aufstellung von Johanna Oqueka über die um 1720 aus der Uckermark nach Dänemark (namentlich nach der in Ostjütland gelegenen Hafens-

stadt Fredericia) verzogenen Siedler geht hervor, dass sich darunter keine namens Desjardins befanden. Dagegen sind zahlreiche Delouran nach Dänemark ausgewandert. Insgesamt sind in dieser Zeit annähernd 40 Familien aus der Uckermark nach Dänemark gegangen.<sup>37</sup>

Einige Desjardins, insbesondere zweit- und drittgeborene Söhne, zogen 1710/1711 nach Ostpreußen, um dort Siedlungsmöglichkeiten zu suchen. In diesem Zusammenhang spricht man auch dort von einer „Pfälzer-Ansiedlung“. Zu den neuen Siedlern zählte dort auch der Bruder meines Vorahnen, Jacques Desjardins (\*1656 Oppau, Pfalz; †1738 Mixeln). Er heiratete am 30.03.1689 in Bergholz zunächst Marie Jeanne Beccard (\*Bergholz; †August 1692 Rossow) und in zweiter Ehe am 08.01.1693 in Bergholz Anne Marie Richard (\*?; †1737 Mixeln). Aus beiden Ehen sind insgesamt 11 Kinder hervorgegangen, von denen eines kurz nach der Geburt starb. Im 19. und 20. Jahrhundert entspross aus ihren Familien in Ostpreußen eine Desjardins-Sippe, welche in ihrer Größe der in der Uckermark nahezu gleichkam.

Nachfahren meines Urahnen Jean Desjardins finden sich auch unter den Mitgliedern der französischen Kolonie in Berlin. So eine Antoinette Hedwig Desjardins (\*05.03.1884), welche einen Arthur Oswald geheiratet hat. Sie war eine Tochter des in Grimme bei Bergholz am 21.02.1838 (1836?) geborenen Jean Desjardins, verheiratet mit einer geb. Girod.<sup>38</sup>

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts wanderten zahlreiche französisch-reformierte Familien nach Amerika und Australien

<sup>34</sup> Siegfried Maire, „Französische Ackerbauern aus der Pfalz und der Uckermark in Ostpreußen“, *Der Deutsche Hugenott*, 2/1939, 14.

<sup>35</sup> Ebd., 10.

<sup>36</sup> Geheimes Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz, *Rep 122, 6a, 3, Vol. III, Folge 5.*

<sup>37</sup> Collier, *Schwedt*, 12.

<sup>38</sup> Richard Béringuier, *Stammbäume der Mitglieder der französischen Colonien in Berlin*. Berlin: Verlag des Vereins für die Geschichte Berlins, 1887, unter Nr. 124.



aus. Sie schlossen sich zum Teil jenen Altlutheranern an, die aus Protest gegen die Schaffung einer protestantischen Einheitskirche in Preußen ihr Heil in einer neuen Heimat suchten. Zu denen, die 1843 nach Amerika gingen, gehörte auch der am 25.02.1816 in Woddow geborene Urenkel meines Vorahnen Jean Desjardins, Abraham Desjardins. Insgesamt sind in diesem Jahr allein aus dem Kreis Prenzlau 367 Personen fortgegangen. Im Monat Mai des Jahres hatten die Behörden dafür die Ausreisegenehmigung erteilt. Die Familien Salingre und William aus Bergholz sowie Walke und Haseley aus Wallmow boten ihren gesamten Besitz auf, um jene 20.500 Taler zusammen zu bekommen, die es auch ärmeren Familien ermöglichten, mit auszuwandern. Mit Flussbooten erreichten 50 Auswandererfamilien aus Bergholz, Brüssow, Plöwen und Wallmow am 21. Juni Hamburg. Von dort sind sie mit der „Rainbow“ in See gestochen. Das Schiff segelte schließlich am 28. August 1843 in den Hafen von New York. Nachzulesen ist all dies in *Uproodet from Prussia – Transplanted in America* von Eugene W. Camann. Interessenten finden eine deutsche Übersetzung dieser Publikation unter dem Titel *Entwurzelt aus Preußen – Verpflanzt nach Amerika* in der *Heimatstube* von Bergholz (Landkreis Uecker-Randow, Mecklenburg-Vorpommern) und im *Heimatmuseum Brüssow* (Landkreis Uckermark). Das Buch widmet sich speziell den Auswanderungen von Altlutheranern in die Region Niagara County New York im Jahre 1843. Auswanderer aus der Uckermark gründeten hier zwei neue Kommunen und nannten selbige zur Erinnerung an ihre Herkunftsorte in der Uckermark *New-Bergholz* und *New Wallmow*. In der bereits erwähnten

Publikation von Woodard sind die Namen jener französisch-reformierten Familien aufgeführt, die in *New Bergholz* siedelten. Es handelt sich um die Familien André, Beccue, Bettac, Billian, Billieau, Bollon, Cassube, Castillion, Des Jardin, De Vantier, Du Bois, Genet, Gombert, Houdelette, Hurtienne, L’Arame (Laramée?), Logé, Milleville, Salingre, Senechal, Sy und William. Die Angaben von Woodard werden in der Forschungsarbeit von Wilhelm Iwan zur *Altlutherischen Auswanderung* erhärtet. In den von ihm publizierten Auswanderungslisten findet sich ein Teil dieser Namen ebenfalls. So Billeau, Desjardins, Duboi, Genet, Houdelette, Logé, Milleville, Salingre, Senechal und William.<sup>39</sup> Nachfahren der bereits erwähnten Auswandererfamilie Haseley haben umfangreiche Namenslisten von Uckermärkern und Auswanderern in die USA, darunter auch von Hugenotten ins Internet gestellt. Hier sind weitere der bei Woodard erwähnten Familien genannt, so Bettac, Gombert, De Vantier und Sy.<sup>40</sup>

In Amerika hält die *Historical Society of North German Settlements in Western New York* die Erinnerung an diese Menschen und ihre vormalige Heimat die Uckermark noch heute wach und publiziert zweimonatlich auch die kleine Zeitung *Der Brief*. Ebenso gibt es in Bergholz, NY zwei Heimatstuben mit musealem Charakter – *Das Haus* und *Der Stall* –, in denen regelmäßig Veranstaltungen stattfinden, u.a. auch zur Pflege des Plattdeutschen. Zum jährlichen Erntedankfest gehört traditionell ein gemeinsames Schmuakohl-Essen (Hochzeitskohl), welches hundert und mehr Personen vereint. Zu den Bergholzern in der alten Heimat bestehen seit langem Kontakte. Sie wurden erst jüngst erneuert. An den Feierlichkeiten zum 725. Jahrestag von

<sup>39</sup> Wilhelm Iwan, *Die Altlutherische Auswanderung um die Mitte des 19. Jahrhunderts*. Herausgegeben vom Johann Hess-Institut Breslau, Bd. 2. Ludwigsburg: Eichhorn Verlag Lothar Kallenberg, 1943.

<sup>40</sup> <http://haseleyfamily.com/surname> (aufgerufen 01.02.2014).



Bergholz im September 2012 nahm eine Delegation aus New Bergholz unter Leitung von Ms. Elaine Timm, Schatzmeisterin der bereits erwähnten Historical Society teil.

Spuren der Desjardins und Laurent führen auch nach Australien. Justine Louise Desjardins (\*18.10.1833 Bergholz), verheiratet mit Christian Friedrich Trebbin (\*02.01.1825 Woddow), ist am 16.07.1887 in Queensland, Australien, gestorben. Über sie führt eine Ahnenlinie von Jean Desjardins bis zu Tonia Schmidt nach Queens Land in Australien.<sup>41</sup>

Justine Louise Desjardins war eine Enkelin dritten Grades von Jean Desjardins, welcher 1687 aus der Pfalz in die Uckermark gekommen war. Ihre Eltern hießen Abraham (\*05.04.1789 Wall-mow; †07.08.1852 Bergholz) und Jeanne Desjardins (geb. Froehling; \*30.06.1796 Bergholz; †14.03.1861 Grimme). Die Familie hatte 6 Kinder. Aus den bislang verfügbaren Unterlagen ist leider nicht ersichtlich, wann und ob Justine Louise Desjardins gemeinsam mit den Eltern und allen Geschwistern nach Australien gegangen ist. Im Stammbaum von Tonia Schmidt findet man jedoch die Tochter ihrer Schwester Caroline Louise, Maria (Mary) Louisa Desjardins, die am 18.09.1855 noch in Bergholz geboren wurde und am 17.06.1935 in Wanganui, Neuseeland, gestorben ist. Des Weiteren ist der Sohn ihres Bruders Johann Wilhelm Desjardins, Johann (John) Wilhelm aufgeführt, der ebenfalls noch in Bergholz geboren wurde und im Jahr 1886 in Ipswich, Queens Land, eingebürgert worden ist. Er hatte mit Maria Auguste Desjardins (Schoenfisch) sieben Kinder. Eines dieser sieben Kinder war Wilhelmine Auguste Maria Desjardins (\*20.03.1887; †09.01.1980). Sie hat am 07.02.1907 Wilhelm Carl Frederick Schmidt

geheiratet, der am 10.01.1957 starb. Sie hatten zwei Kinder, Edward William John (\*1907) und Eva Wilhelmina (\*1909). Eva Wilhelmina war die Großmutter von Tonia Schmidt.

## **Gab es weitläufige verwandtschaftliche Bande zwischen den Desjardins und der Familie des Hofjuweliers des russischen Zaren Fabergé?**

In der Zeitschrift *DER DEUTSCHE HUGENOTT* fand ich einen Artikel von Eberhard Gresch über den weltberühmten Hofjuwelier des Zaren – Fabergé. Darin zitiert der Verfasser den exzellenten Kenner des Werkes Fabergés, Géza von Habsburg, wie folgt: „*Fabergés Familie war hugenottischer Herkunft und stammte aus der Picardie. Sie wanderte 1685 nach Aufhebung des Ediktes von Nantes durch Ludwig XIV. ... aus, nach Schwedt an der Oder nordöstlich von Berlin. Carl Fabergés Großvater Peter übersiedelte im Jahre 1800 nach Per-nau im Baltikum, wo Gustav 1814 geboren wurde.*“<sup>42</sup> Ein von Gresch beigefügter Stammbaum der Familie Fabergé liefert dazu nähere Angaben.<sup>43</sup>

Gresch hatte die namhafte Genealogin Johanna Oqueka gebeten, in der Uckermark zum Namen Fabergé zu recherchieren. In einem Brief hat sie ihm am 17.03.1995 mitgeteilt, dass der Name Fabergé bei den in die Uckermark gekommenen Réfugiés nicht vorkommt. Auch in der von mir durchgesehenen Kolonieliste des Jahres 1699 von Brandenburg-Preußen von Béringuiet taucht der Name Fabergé nicht auf. Pastor Hans Hurtienne aus Schwedt hat mir ebenfalls bestätigt,

<sup>41</sup> Stammbaum von Tonia Schmidt (im Besitz des Autors).

<sup>42</sup> Eberhard Gresch, „Fabergé – weltberühmter Hofjuwelier des Zaren“, *DER DEUTSCHE HUGENOTT*, 1/1996, 3.

<sup>43</sup> Ebd., 12.



dass im dortigen Kirchenbuch der französisch-reformierten Gemeinde der Name Fabergé nicht verzeichnet ist.

Die Erklärung dafür dürfte sein, dass es sich bei dem in Schwedt/Oder 1768 geborenen Pierre Fabry und dem Großvater von Carl Fabergé, Peter Fabergé um ein und dieselbe Person handelt.<sup>44</sup> Die Familie Favry (in Kirchenbüchern auch Fabry, DL) kam ja aus der Picardie, woher laut von Habsburg die Familie Fabergé herkommen soll. Sie findet sich nach meinen Nachforschungen erstmalig in der Kolonieliste des Jahres 1700 von Bergholz: Daniel Favry (planteur de tabac) aus der Picardie mit seiner Ehefrau Elisabeth (geb. Tourbier), drei Kinder sowie seine Schwiegermutter und Pierre Favry (planteur de tabac) aus der Picardie mit seiner Ehefrau Jeanne (geb. La Bowe), 4 Kinder. Es handelt sich – so versicherte mir der französische Genealoge Jean Paul Roelly aus der Picardie – um die Söhne von Abraham Favry, \*ca. 1650 in Lemé, und Suzanne Foulon aus La Bouteille. Sie haben am 17.07.1678 in Gercy (Aisne) geheiratet. Abrahams Eltern waren David Favry und Elisabeth Mercier. Die Eltern von Suzanne hießen Joseph Foulon und Esther Décottes. Der Enkel von Daniel und Elisabeth Favry war der bereits erwähnte Pierre Fabry.

J. Oqueka schrieb in dem erwähnten Brief, dass in der Uckermark eine Umbenennung des Namens nicht erkenntlich und nachweisbar sei: „Die Namensänderung muss bei der Heirat unterwegs nach Livland oder dort vorgenommen worden sein. Es ist nun möglich, dass Fabry dem Klange nach in Livland geschrieben wurde und da es sich um französischen Nachkommen handelte, welche stolz auf ihre Abkunft waren, der Name Fabergé entstanden sein mag.“<sup>45</sup>

Wenn denn das alles so stimmig ist, dann existieren weitläufige verwandtschaftliche Beziehungen zwischen meinen hugenottischen Vorfahren namens Desjardins und der weltberühmten Familie Fabergé! Die Großmutter des in Schwedt/Oder geborenen Pierre Fabry/Peter Fabergé, Elisabeth Favry (geb. Tourbier), Ehefrau von Daniel Favry, hat am 18.04.1730 in Schwedt/Oder in 2. Ehe meinen Vorahnen Pierre Desjardins (\*24.08.1691 Bagemühl, †06.12.1755 Vierraden) geheiratet. Ihre Tochter Susanne Favry (\*13.08.1714 Rossow, †10.05.1754 Vierraden), ehelichte am 02.05.1750 in Rossow als Witwe Bocard in 2. Ehe meinen Vorahnen Isaac Desjardins (\*06.09.1722 Vierraden, †12.03.1778 Vierraden). Nicht auszuschließen ist, dass diese familiären Bindungen noch viel weiter zurück reichen. Die Mutter der bereits erwähnten Daniel und Pierre Favry war – wie gesagt – eine Suzanne Foulon aus La Bouteille in der Thiérache (alte französische Landschaftsbezeichnung, der Verf.). Suzanne Foulon – ebenfalls aus La Bouteille herkommend – hieß mit dem Mädchennamen aber auch die Großmutter der zweiten Ehefrau meines Ahnen Pierre Desjardins, Marie La Ramée (Laramée).

Markkleeberg, März 2014

<sup>44</sup> Ebd., 11f.

<sup>45</sup> Ebd., 4.





## Stammbaum Direkte Vorfahren hugenottischer Herkunft

### Desjardins, Jean

\*1587 in Nord-Pas-de-Calais, Frankreich.  
Sohn von Gérard und Susanne du Jardin  
Kinder von Jean Desjardins zwei: Zweites  
Kind Jean Desjardins (Quelle Kurt Petersen,  
Dänemark). Hanne Thorup-Koudal (Däne-  
mark) erwähnt einen Jean Du Jardin, der  
1586/87 in Frankenthal (Pfalz) geboren  
wurde, als Vater des nachfolgenden Jean  
Desjardins (\*1620). Diese widersprüchli-  
chen Angaben sind weiter zu überprüfen.

### Desjardins, Jean

\*vmtl. um 1620. Zum Geburtsort gibt es in  
den Quellen voneinander abweichende Aus-  
sagen: Oqueka/Wendt (Stammtafeln der  
Desjardin/Dujardin – Hugenotten in der  
Uckermark, aufgestellt 1987) schreiben Lille  
in Flandern, Kurt Petersen sagt Frankenthal  
in der Pfalz. J. D. lebte zeitweise als Bauer  
in Oppau/ Pfalz.

†vor 1665 in Mannheim an der Pest, oder  
auf der Flucht.

#### ∞ **Devrienne (Devrient), Jeanne**

Tochter von Abraham D. und Françoise  
Poissioniere. Jeanne D. heiratete später in  
zweiter Ehe Abraham Genêt.

\*Mannheim

†vor 1719 Bagemühl

Kinder von Jean Desjardins und Jeanne De-  
vrienne (Devrient): Jacques (\*1656) und →  
**Jean Desjardins** (1657)

### Desjardins, Jean

\*1657 Oppau/Pfalz

†12.10.1737 Bagemühl (Uckermark)

∞ **Deleuran, Jeanne** um 1682/84 in Frie-  
senheim,

Tochter von Michel Deleuran (\*1634 Ca-  
lais) und Esther Devantier (\*1635  
La Gorgue, Pays de L'Alloeu).

\*1659 Friesenheim (Pfalz)

†07.04.1731 Bagemühl (Uckermark)

Kinder von Jean Desjardins und Jeanne Del-  
euran: Jeanne (1680/82),  
Judith (1684), Jean (1688), → **Pierre**  
**(1691)**, Marie (1693) und Jacob/Jacques  
(1700)

### Desjardins, Pierre

\*24.04.1691 (24.08.?) Bagemühl

†06.12.1755 Vierraden (Uckermark)

2. ∞ **La Ramée, Marie** am 24.09.1717 in  
Rossow (Uckermark)

Tochter von Pierre La Ramée aus La Bou-  
teille und Marguerite Foignard.

\*13.04.1693 Rossow

†30.07.1729 Vierraden

Kinder von Pierre Desjardins und Marie  
La Ramée: Marie (1719),  
Pierre (1720), → **Isaac (1722)**, Esther  
(1724) und Marie (1728)



## Desjardins, Isaac

\*06.09.1722 Vierraden  
†12.05.1778 (12.03.?) Vierraden

2.∞ **Meitz, Sara** am 30.03.1756 in Schmölln  
(Uckermark)  
Tochter von Pierre Meitz und Sara  
Gueffroy.

\*27.04.1733 Schmölln  
†20.02.1814 (21.02.1814?) Vierraden

Kinder von Isaac Desjardins und Sara Meitz:  
Marie (1757), Isaac (1759),  
Pierre (1760), Marie (1763), Elisabeth  
(1765), Jean (1767), Elisabeth (1770),  
Marie Jeanne Charlotte (1772) und →  
**Abraham (1775)**

## Desjardins, Abraham

\*30.05.1775 Vierraden  
†06.08.1845 Vierraden

∞ **Griep, Anne Judith Sophie Marie** am  
28.11.1799 in Vierraden  
Tochter des Martin Griep und einer geb.  
Stolpmann.

\*1779 Vierraden  
†1864

Kinder von Abraham Desjardins und Anne  
Judith Sophie Marie Griep:  
Charles Frédéric (1800), → **Jean (Johann)  
Gottlieb (1802)**, Crétien Frédéric (1804),  
Anne Sophie (1806), Charlotte Wilhelmine  
(1809), Charlotte Dorothee (1812)  
und Dorothee Justine (1814)

## Desjardins, Jean (Johann) Gottlieb

\*06.01.1802 Vierraden  
†21.09.1858 Cunow bei Vierraden

∞ **Busse, Christine** am 06.11.1834 in  
Schwedt  
Tochter von Martin Busse aus Cunow.

\*03.04.1809 Cunow  
†13.06.1891 Vierraden

Kinder von Jean Gottlieb Desjardins und  
Christine Busse: Auguste Charlotte  
Dorothee (1836), Friedrich August (1838),  
Friedrich Wilhelm (1839), Amanda  
Rosine Wilhelmine Caroline (1842), → **An-  
tonie Blandine Caroline (1844)**, Franz  
August Friedrich (1847) und Carl Friedrich  
August (1852)

## Desjardins, Antonie Blandine Caroline

\*12.06.1844 Vierraden  
†14.04.1921 Vierraden

∞ **Gensch, Wilhelm Friedrich** am  
12.11.1874 im Standesamt Vierraden,  
kirchliche Trauung im der der französisch-  
reformierten Kirche Schwedt/Oder  
(heute Berlischky Pavillon).  
Sohn von Christian Friedrich Gensch und  
Christine Eggert

\*29.05.1847 Blumenhagen (Uckermark)  
†02.10.1911 Vierraden

Kinder von Friedrich Wilhelm Gensch und  
Antonie Blandine Desjardins:  
→ **Georg Friedrich Wilhelm Gensch**,  
Franz Gensch (\*1875) und zwei weitere  
Söhne



## Gensch, Georg Friedrich Wilhelm

\*12.02.1890 Vierraden  
†10.03.1918 Angermünde (Uckermark)

∞ **Koch, Marie Johanna** am 14.09.1912 in Vierraden  
Tochter von August Koch und Marie Wilhelmine Krause.

\*14.09.1889 Vierraden  
†07.04.1952 Angermünde

Kind von Georg Friedrich Wilhelm Gensch und Marie Johanna Koch. → **Irma Gensch**

## Irma Gensch

\*03.07.1914 Pinnow (Uckermark)  
†01.07.2003 Finsterwalde NL

∞ **Lehmann, Hans-Joachim** am 22.08.1936 in Angermünde  
Sohn von Carl Alfred Lehmann und Emma Martha Anna Harpe.

\*06.02.1909 Angermünde  
†07.06.1966 Finsterwalde NL

Kinder von Hans-Joachim Lehmann und Irma Gensch: → **Hans Dieter Lehmann (1937)**, Ulmar Bodo Rüdiger (1938), Dagmar Doris Ingeborg (1939), Sylvia Ingrid (1947)

## Hans Dieter Lehmann („Dieter“)

\*03.10.1937 Joachimsthal

∞ **Beyer, Annerose** am 22.08.1959 in Pockau (Kreis Marienberg)  
Tochter von Ernst Fürchtegott Beyer und Anna Frieda Kaden.

\*25.08.1937 Görzdorf (Kreis Marienberg)

Kinder von Hans Dieter Lehmann und Annerose Beyer:

**Frank Uwe Lehmann**  
\*22.02.1960 Leipzig

**Gerd Dieter Lehmann**  
\*27.08.1961 Leipzig

**Katrin Lehmann**  
\*23.01.1967 Leipzig



## Abbildungen



1. *Links* | (v.r.n.l.) Urgroßmutter *Antonie Gensch* (1844-1921), geb. Desjardins, mit Großmutter *Marie Gensch* (1889-1952), geb. Koch, sowie der Mutter des Autors, *Irma Lehmann* (1914-2003), geb. Gensch. (Aufnahmejahr: 1916, © Privatbesitz)

2. *Rechts* | Friedhof Vierraden. Grabstelle von *Antonie Gensch*, geb. Desjardins. (Aufnahmejahr: 1933, © Privatbesitz)



## Ältere Publikationen des Autors

Lehmann, Dieter. „Reformierte Glaubensflüchtlinge in der Uckermark. Eine Spurensuche anhand des Namens Desjardins“, *Zeitschrift für Mitteldeutsche Familiengeschichte*, 3/2011, S. 156-172.

———. „Hugenotten aus dem Pays de l'Alloeu. Eine Spurensuche anhand des Namens Des-jardins“, *Hugenotten*, 1/2012, S. 3- 15.

---

## Kontakt Daten Autor

Dieter Lehmann  
Rilkestraße 15a  
04416 Markkleeberg  
Deutschland / Allemagne / Germany

Tel.: ++49 / (0)341 3385 684  
E-Mail: lehmann-hugenott@arcor.de

---

## Bibliothek für Hugenottengeschichte (BFHG)

Internet: [www.bfhg.de](http://www.bfhg.de)  
E-Mail: [info@bfhg.de](mailto:info@bfhg.de)

---



## Rechtliche Hinweise

### (1.) Copyright

- Die Bibliothek für Hugenottengeschichte (BFHG) haftet bei ihren Publikationen nicht für Copyrightverletzungen vonseiten der Autoren. Die Autoren sind selber dafür verantwortlich, dass die von ihnen eingereichten Bilder und Texte keine Rechte von Dritten verletzen. Die Autoren haben sicherzustellen, dass die Text- und Bildrechte zweifelsfrei geklärt und die Verwendung des Text- und Bildmaterials von den jeweiligen Rechteinhabern genehmigt ist.
- *Sperrfrist und Genehmigungen:* Sämtliche Publikationen der BFHG unterliegen einer Sperrfrist von 24 Monaten bei Drucksachen bzw. von 12 Monaten bei Onlinepublikationen: Innerhalb dieser Frist dürfen Autoren ihre bei der BFHG veröffentlichten Manuskripte nur nach schriftlicher Zustimmung durch die BFHG woanders veröffentlichen. Diese Vereinbarung gilt auch dann, wenn es sich bei den Publikationen der BFHG um Zweit- oder Drittveröffentlichungen eines zuvor andernorts publizierten Manuskriptes handelt. Für Bildrechte gelten gesonderte Bestimmungen (siehe Punkt 2).

### (2.) Bildrechte

- *Keine Abtretung von Bildrechten:* Die Rechte für Bilder, deren Rechteinhaber die Autoren selbst sind, verbleiben auch nach der Veröffentlichung durch die BFHG beim Autor. Die Rechte für Bilder, deren Rechteinhaber die BFHG oder von ihr repräsentierte Parteien sind, verbleiben nach der Veröffentlichung bei der BFHG bzw. bei den von ihr repräsentierten Parteien. In jedem Fall gilt: Jede Verwendung von Bildmaterial bedarf der schriftlichen Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber.

### (3.) Publikationsgenehmigung

- Durch das Einreichen seines Manuskripts sowie der ggf. zugehörigen Bilder erteilt der Autor der BFHG die Genehmigung, das Manuskript und die Bilder bei entsprechender Eignung zu veröffentlichen.

### (4.) Finanzielles

- Ein Anspruch auf Autorenhonorar besteht nicht.